

Splitter

Vom Wochenmarkt zum mobilen Tante-Emma-Laden

Eine gesicherte Nahversorgung ist für alle drei Kandidaten ein wichtiges Thema, nachdem es seit der Schließung eines Einkaufsmarktes nur noch einen Bäcker gibt. Marc Ultsch regte einen mobilen Tante-Emma-Laden an. Zudem favorisiert er einen ehrenamtlich betriebenen Laden über eine Genossenschaft. In diese Richtung gehen auch Claus Lindners Gedanken, der als Vorbild den Dorfladen in Thiersheim im Blick hat. Angebunden werden könnte aus Lindners Sicht auch ein Café als Treffpunkt. Fritz Walther sieht die Situation in den Ortsteilen differenziert: „In Döhlau haben wir den Bäckerladen, wo es auch Metzgerwaren gibt. Das ist in Ordnung.“ In Tauperlitz ist sein Ziel, über Filialen von Hofer Anbietern das Angebot sicherzustellen. In Kautendorf gibt es Walther zufolge gute Möglichkeiten, regionale Produkte einzukaufen. „In Döhlau laufen bereits die Vorbereitungen, um mit der Dorfplatzgestaltung und mobilen Nahversorgern einen kleinen Wochenmarkt zu installieren“, sagte der CSU-Kandidat.

Marode Straßen nach und nach sanieren

Ein *Frankenpost*-Leser hat vorab per E-Mail den Zustand einiger Straßen in Döhlau bemängelt. Insbesondere attestierte er der Bachstraße, der Kösseinestraße und der Waldsteinstraße einen dringend sanierungsbedürftigen Zustand. Die drei Kandidaten verwiesen auf eine Prioritätenliste, in der alle schlechten Straßen je nach Zustand aufgelistet sind. „Wir haben eine richtig schlechte Straße, das ist die Hügelstraße in Tauperlitz, die zuerst ausgebaut werden muss“, fasste Fritz Walther die Situation zusammen. „Nach und nach kommen alle dran.“

Sozialarbeiter für die Jugend- und Seniorenarbeit

Zur Betreuung und Unterstützung des Nachwuchses ist in Döhlau ein Jugendbeauftragter ehrenamtlich im Einsatz. Claus Lindner fordert, die Einstellung eines hauptberuflichen Sozialarbeiters, der sich um junge und ältere Menschen kümmert, um das Angebot professioneller aufzustellen. „Dadurch entstehen Synergieeffekte für Begegnungsorten der Generationen. Gleichzeitig könnte sich dieser Mitarbeiter um die zwei Jugendcontainer kümmern und hier verschiedene Veranstaltungen organisieren.“

Online-Plattform für Freiwilligenbörse

Um die generationsübergreifende Zusammenarbeit zu verbessern, hat Marc Ultsch Initiativen im Blick, die andernorts bereits erfolgreich sind: „In Selbitz läuft das Projekt ‚Bürger helfen Bürgern‘ sehr gut“, beschrieb Ultsch das Konzept, bei dem sich über eine Online-Plattform ehrenamtliche Einkaufshelfer oder Unterstützer finden lassen.

Baulücken oder Neubaugebiete?

Die Schaffung von Wohnraum steht seit 2015 auf der Agenda der Gemeinde. Fritz Walther erinnerte an Entscheidungen des Gemeinderats, zunächst die vorhandene Freiflächen zu bebauen. „Es ist schwierig, alle Lücken zu schließen, weil viele Grundstücksbesitzer nicht verkaufen wollen“, sagte er und betonte: „Um Neubürger zu gewinnen, brauchen wir Neubaugebiete.“ Marc Ultsch regte an, einen Bauzwang zu verordnen oder Bauland zu höher besteuern: „Wir haben etwa 80 Baulücken in der Gemeinde.“ Für Claus Lindner fehlen auch Mietwohnungen in Döhlau: „Der Kontakt zu Investoren ist notwendig“, sagte er: „Auch wenn wir wahrscheinlich schon den passenden Zeitpunkt verpasst haben.“

Chancen für kleinere Firmen

Zur Ansiedlung von Betrieben hat Claus Lindner vor, ein Dienstleistungszentrum für Unternehmer zu bauen. „Damit hätten auch kleinere Firmen und Gründer die Chance, mit wenig Risiko zu starten.“ Marc Ultsch betont, dass bei Bauprojekten ein sorgsamer Umgang mit der Versiegelung von Flächen wichtig sei. Fritz Walther nannte das Döhlauer Gewerbegebiet als „optimalen Ort für neue Unternehmen“. Mit einer guten Infrastruktur könne man selbstbewusst werben. *flo*



Wie hier in der Bachstraße sieht es in einigen Ecken Döhlaus aus. Die kaputten Straßen sollen nach und nach repariert werden, sagen die drei Bürgermeisterkandidaten.

Gute Ansätze von den Bewerbern

In Döhlau läuft der Wahlkampf fair und ohne Sticheleien ab. Die Bürgermeisterkandidaten sehen sogar teils die gleichen Schwerpunkte. Und doch sind sie drei ganz unterschiedliche Typen.

Von Lothar Faltenbacher

Döhlau – Am 15. März wählen die Döhlauer einen neuen Rathauschef. Bei einer unterhaltsamen Podiumsdiskussion am Dienstagabend im Döhlauer Rathaussaal standen die drei Kandidaten im Rampenlicht: Claus Lindner von der Parteilosen Gemeinschaft PFG, Marc Ultsch von der SPD und Fritz Walther von CSU. Zu der Diskussion haben die *Frankenpost* und Radio Euroherz eingeladen.

Dabei fiel von Beginn an auf, dass sich die drei Kandidaten in vielen Punkten gar nicht ganz so uneinig sind: Alle drei präsentierten durchaus realistische Ansätze für die positive Entwicklung der Gemeinde Döhlau. Dabei hatten die Bewerber während der zweistündigen Diskussion oftmals ganz ähnliche Ansätze, die sich nur in den Details unterscheiden. Harmonisch verlief die Diskussion – gegenseitige Provokationen oder Sticheleien gab es nicht. Die Moderatoren Jan Fischer von der *Frankenpost* und Jan Gebelein von Radio Euroherz führten durch die Diskussion.

Claus Lindner sieht als IT-Unternehmer Parallelen zwischen den Anforderungen an einen Firmenchef und an den Bürgermeister einer Kommune mit etwa 4000 Einwohnern. „Die Erfahrungen, die ich mir in mehr als 20 Jahren als Firmenchef angeeignet habe, sind eine gute Basis, um eine Gemeinde zukunftssicher aufzustellen“, sagt der 50-Jährige. Bekannt ist er auch als Vorsitzender des BSC Tauperlitz.

Für die SPD sowie die Aktiven Bürger geht Marc Ultsch ins Rennen um den Posten des Rathauschefs. Der 45-Jährige ist seit dem Jahr 2018 Gemeinderat in Döhlau. Derzeit ist er Bauhofleiter in Köditz. Aus diesem Blickwinkel sieht er einige Punkte der Bürgermeisterarbeit mit anderen Augen: „Ich kenne die Strukturen einer Gemeinde aus dem Effeff. Für die Arbeit als Bürgermeister setze ich besonders auf die funktionierende Zusammenarbeit mit den Bürgern.“

Fritz Walther ist vor Kurzem von der SPD zu den Christsozialen gewechselt. „Ich bin seit 2014 als dritter Bürgermeister in Döhlau, seitdem will ich Bürgermeister in unserer Gemeinde werden“,

begründet der CSU-Mann seine Kandidatur. Als Immobilienspezialist bei der Sparkasse erkennt er einen „Immobilien-Hype“, der aus seiner Sicht auch die Region erfasst hat. „Auch in Döhlau ist die Nachfrage nach Objekten wesentlich größer als das Angebot“, sagte er.

Als Schwerpunkt zur Entwicklung von Döhlau zu einer generationenfreundlichen Gemeinde sehen die drei Kandidaten unisono einen notwendigen Ausbau der Kindertagesstätten sowie der Ansiedlung einer Einrichtung für betreutes Wohnen.

KOMMUNALWAHL

2020

Drei Kandidaten

Mobilität für Alt und Jung

Von Lothar Faltenbacher

Döhlau – Die Verbesserung der Mobilität steht als wichtiges Thema vieler Bürger in Döhlau und den Ortsteilen im Fokus. Die drei Bürgermeisterkandidaten sind sich einig, dass dieses Thema für die Lebensqualität im ländlichen Raum von großer Bedeutung ist und stellen vergleichbare Konzepte vor, die auf dem Modell des Hofer Landbusses, autonomen Fahrkonzepten und der intensiveren Nutzung des vorhandenen Ruf-Taxis aufbauen.

„Unsere Nähe zur Stadt Hof ist Fluch und Segen zugleich“, meinte CSU-Mann Fritz Walther. „Wir dürfen im ländlichen Bereich leben, dafür fehlt uns in der Peripherie die Mobilität.“ Die sei jedoch für Alt und Jung gleich-

maßen wichtig. „Deshalb ist das Landkreis-Pilotprojekt des Landbusses, der zwischen Rehau und Regnitzlosau erfolgreich unterwegs ist, klasse.“

Um das Erfolgskonzept kurzfristig auch auf Döhlau, Tauperlitz und Kautendorf zu übertragen, liefen bereits Gespräche mit dem Landkreis, erklärte Walther. „Für mich ist dieses Projekt ein wichtiges Zukunftsthema.“ Gleiches gelte für die Testphase der selbstfahrenden Busse. Außerdem haben sich aus seiner Sicht in Döhlau das Ruf-taxi und die Mitfahrerbank gut etabliert. Als Übergangslösung kann sich Walther auch vorstellen, den Gemeindebus, mit dem die Kinder zur Schule gebracht werden, mit ehrenamtlichen Fahrern als Bürgerbus einzusetzen.

Was diesen Vorschlag angeht, gab

Claus Lindner zu bedenken: „Diese Variante ist nur zur Überbrückung sinnvoll, da der Gemeindebus nur Teilzeiten abdeckt.“ Der PFG-Kandidat sagte: „Wir brauchen ein System, das ein größeres zeitliches Spektrum abdeckt.“

Marc Ultsch dagegen will die Möglichkeiten des Ruf-Taxis besser bewerten: „Viele wissen es gar nicht, dass wir diese Möglichkeit haben.“ Deshalb will er „das gute System“ mit einer Broschüre vermarkten. Für ein Bürgerbuskonzept wäre nach der Überzeugung von Marc Ultsch ein eigenes Fahrzeug notwendig. „Das Landbusprojekt wäre ebenso wie ein Fifty-Fifty-Taxi der Weg in die richtige Richtung.“ Beim letzteren Modell würde beispielsweise der Landkreis für junge Leute bis 27 Jahren die Hälfte der Taxikosten übernehmen.

„In Döhlau laufen bereits die Vorbereitungen, um mit der Dorfplatzgestaltung einen kleinen Wochenmarkt zu installieren.“
Fritz Walther zur Nahversorgung

„Wir sollten darüber nachdenken, ob wir eine zweite Krippengruppe einplanen.“
Marc Ultsch zum geplanten Kita-Neubau

„Durch einen hauptamtlichen Sozialarbeiter entstehen Synergieeffekte. Zudem könnte er sich um die zwei Jugendcontainer kümmern.“
Claus Lindner

„Unsere Nähe zur Stadt Hof ist Fluch und Segen zugleich.“
Fritz Walther zur Mobilität

„Das Landbusprojekt wäre ebenso wie ein Fifty-Fifty-Taxi ein Weg in die richtige Richtung.“
Marc Ultsch zur Mobilität

„Die Erfahrungen, die ich mir als Firmenchef angeeignet habe, sind eine gute Basis, um eine Gemeinde zukunftssicher aufzustellen.“
Claus Lindner zu seiner Kandidatur

Pilotprojekt Hofer Landbus

Mit dem Hofer Landbus hat der Landkreis Hof im Raum Rehau und Regnitzlosau ein deutschlandweit einzigartiges Pilotprojekt gestartet. Das Projekt geht in Sachen Mobilität im ländlichen Raum völlig neue Wege: Mit einer App auf dem Handy oder per Telefon kann man den Landbus individuell anfordern, und zwar 365 Tage im Jahr von 6 bis 23 Uhr zum Preis von drei Euro pro Fahrt. Ein- und aussteigen kann man an 170 Haltestellen im Pilotgebiet der Kommunen Rehau und Regnitzlosau. Kinder unter sechs Jahren

und Schwerbehinderte fahren kostenlos. Damit ermöglicht der Hofer Landbus einen bedarfsorientierten öffentlichen Nahverkehr ohne richtigen Fahrplan. Für den Hofer Landbus wird eine Flotte eines lokalen Taxiunternehmens aus Hof eingesetzt. Die Haltestellen liegen in einem Abstand von rund 200 Metern voneinander und sind einfach zu erreichen. Außerdem sind sie mit kleinen Schildern gekennzeichnet. Alle drei Bürgermeisterkandidaten würden sich diese Projekt auch in Döhlau wünschen. *flo*



Einig sind sich alle drei Kandidaten beim Landbus: Das Modell soll es in Döhlau auch geben.